

Nacht über Atlantis

Ein Theaterstück in 13 Szenen

von Stefan Laszczyk

Pforzheim, Februar 1997

eBook Ausgabe
Mai 2002

© 1997-2002 Stefan Laszczyk
Ispringer Str. 23
75179 Pforzheim

Dieses Dokument darf für den privaten, nicht-kommerziellen Gebrauch vervielfältigt werden.

Jede Veröffentlichung, auch auf elektronischen Medien, bedarf der schriftlichen Zustimmung.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede nicht autorisierte Reproduktion oder Aufführung wird strafrechtlich verfolgt.

Personen der Handlung:

- **Erzähler**
- **Hoher Priester:** des Sonnengottes Ra
- **Hauptmann:** der Palastwache
- **Faragon:** der Kanzler und Magier
- **Miam:** der Gott-Kaiser von Atlantis
- **Ilande:** die Schwester des Kaisers
- **Marcinus:** der Freund und Berater des Kaisers
- **Haruman:** ein verurteilter Verbrecher
- **Siam:** der illegitime Bruder des Kaisers
- **Salinde:** die Schankwirts-Tochter
- **Piliron:** ein Mitglied der Palastwache
- **Wächter:** ein weiteres Mitglied der Palastwache
- **Aufständischer**
- **Musikanten und Tänzer**
- **Die Palastwache**
- **Das Volk**

1. Szene

Auf der Vorbühne.

Erzähler: Guten Abend, meine Damen und Herren.
Sie haben sich heute für einen kulturellen Abend entschieden - und ich, nein wir danken Ihnen dafür, daß sie diesen Abend gemeinsam mit uns verbringen möchten.
Ich will sie einladen - einladen zu einer Reise in eine längst vergessene Zeit. Vor Äonen erhob sich ein Volk aus den Reihen der Stämme und beherrschte den Erdkreis über viele Jahrhunderte.
Man bezeichnet diese Kultur heute als die Kultur von Atlantis.

Es war eine reiche und tiefe Kultur. Der große griechische Philosoph Platon berichtet von Atlantis als dem idealen Staat.
Manche Menschen träumen auch heute noch von einer überlegenen und wundersamen Technik, andere von einem arisch-blonden Volksstamm von Herrenmenschen... Allen Fiktionen gemein ist, daß die Atlantiden, wie die Menschen in Atlantis genannt werden, als herausragende Vertreter ihrer Zeit gelten müssen.
So wunderbar ihre Errungenschaften waren, so verblendet waren die Menschen, folgt man Platon. Die Gewalten der Natur erhoben sich und tilgten Atlantis vom Erdkreis - und keine Macht, die den Menschen damals oder heute zur Verfügung steht, hätte die Katastrophe verhindern können.
Atlantis ist aber auch ein Mythos der viele Menschen bewegt hat und immer noch bewegt. Unzählige Meldungen über den Fund von Atlantis haben in der Vergangenheit die Wahrheit nicht aufdecken können. Aber viele Tausende sind auf der Suche nach dieser Wahrheit gestorben.
Wir wollen weder den historischen also in Platons Sinne, noch den zahlreichen Fiktionen und Ideen folgen, die sich um Atlantis ranken.
Betrachten sie unsere Geschichte als ein Spiel mit Möglichkeiten, Ängsten und den Erinnerungen die tief in uns allen schlummern.
Vor allem aber, ist es eine Geschichte über Menschen, die sich bemühen in ihrer Zeit und aus ihrer Situation, das Bestmögliche zu machen.

2. Szene

Auf dem Platz vor dem Tempel des Sonnengottes Ra haben sich viele Menschen versammelt. Der Hohe Priester wird von Palastwachen vor dem Pöbel geschützt. Diese drängen den Pöbel langsam zurück.

Hoher Priester: Treibt dieses Gesindel zurück!

Hauptmann: Hoher Herr, es sind zu viele. Ich habe nur noch wenige Getreue zur Verfügung. Die meisten sind desertiert und stehen nun auf der anderen Seite.

Hoher Priester: Mir ist egal wie ihr es anstellt. Wenn es sein muß, dann laßt flüssiges Feuer auf ihre Köpfe hernieder-regnen, aber räumt diesen Platz. Wenn der Gott-Kaiser dieses Aufstands gewahr wird, dann wird sich das Licht seiner Seele verdüstern!

Hauptmann: Zu Befehl!

Wendet sich seinen Männern zu. Faragon tritt auf.

Faragon: Was geht hier vor?

Hoher Priester: Diese Tölpel von Palastwachen haben die Ansammlung nicht rechtzeitig verhindert!

Faragon: Das Volk wird immer unruhiger. Gerüchte über Aufstände in den Kolonien und die plötzliche Aktivität der Vulkane beunruhigen die Seele des Volkes. Wir brauchen eine Ablenkung. Das Volk muß beschäftigt werden.

Hoher Priester: Das Volk braucht Härte! Nur unter der Peitsche werden sich diese Wogen wieder glätten!

Faragon: Ihr seid zu direkt. Was das Volk braucht, ist etwas, was ihren Geist und ihre Seele in den Bann zieht. Und ich denke, ich habe da eine Idee, die Euch gefallen könnte!

Hoher Priester: Ihr seid ein sonderbarer, alter Mann. Ihr nennt Euch Seher und Magier, aber in Wirklichkeit spinnt ihr Intrigen und webt Netze, in welchen sich andere verfangen. Laßt mich Euren Vorschlag hören!

Faragon: Wir brauchen jemanden, der sich an die Spitze dieses Aufstandes setzen kann und der uns treu ergeben ist. Auf diese Weise wissen wir stets, was die andere Seite plant.

Hoher Priester: Und wie wollt ihr damit die Wogen glätten?

Im Hintergrund erklingen Schreie und Flammen sind zu erkennen. Faragon nimmt den Hohen Priester bei Seite.

Faragon: Es gibt jemanden, der nur all zu gerne den Thron des Gott-Kaisers besteigen würde. - Ihr wißt wen ich meine?

Der Hohe Priester nickt.

Wir werden dafür sorgen, daß er als der Drahtzieher dieser Revolte dasteht. Wenn dann der Gott-Kaiser von diesem Frevel erfährt, wird er seinen Langmut und seine Freundlichkeit ablegen und wie ein Racheengel auf seinen alten Widersacher herabfahren. Das Volk wird dann seinen Schuldigen an den Zuständen und sein Spektakulum bekommen. Und ich verspreche euch, kein Mann wird mehr auf die Straße gehen, um gegen die Zustände zu protestieren!

Der Hohe Priester lacht beifällig.

Hoher Priester: Ein wahrhaft dämonischer Plan - aber er könnte gelingen. Wenn ich nicht auf eurer Seite stünde, dann müßte ich mich vor Euch fürchten!

Beide ab. Der Hauptmann kommt rußverschmiert zurück. Zwei Wachen begleiten ihn. Marcinus kommt von der anderen Seite.

Marcinus: Hauptmann, was geht hier vor?

Hauptmann: Wir haben mit großer Mühe den Pöbel vom Platz vertrieben. Erst das flüssige Feuer ließ sie sich in alle Winde zerstreuen.

- Marcinus: Das Volk wird von Tag zu Tag unruhiger. Ich muß das Geschehen dem Gott-Kaiser berichten. Vielleicht hat er einen Rat, wie wir des Volkes wieder Herr werden können.
- Hauptmann: Ich werde meinen Abschied einreichen.
- Marcinus: Warum dies? Ihr habt uns in so vielen Jahren treu und redlich gedient! Weshalb wollt Ihr eure Karriere nun beenden?
- Hauptmann: Mein Herz ruht auf Seiten des Volkes. Es ist mir nichts mehr zuwider, als auf das Volk einzuprügeln, und bei jedem Hieb den Schlag am eigenen Körper zu spüren! Es sind grausame Zeiten.
- Marcinus: Komm mein Freund, wir wollen dafür Sorge tragen, daß sich die Zeiten bessern. Morgen, wenn ihr wohl geruht habt, wird die Welt schon wieder freundlicher auf euch herabblicken.
- Hauptmann: Wollt ihr für mich beim Gott-Kaiser vorsprechen? Ich wünsche mir nichts mehr, als Frieden. Bittet ihn, sich unserer Probleme anzunehmen. In seiner Weisheit wird er eine Antwort auf all dies Unheil wissen!
- Marcinus: Ich hoffe, ihr erwartet nicht zu viel von ihm. Wohl, er ist der Gott-Kaiser, aber ebenso ist er ein Mensch wie ihr und ich. Aber ich will ihm eure Bedenken vortragen. Und ich verspreche euch, er wird sein Möglichstes tun.
- Hauptmann: Ich danke euch. Ich werde eurem Rat folgen und abwarten.

3. Szene

Im Palast des Gott-Kaisers. Einige Bedienstete eilen durch den Raum. Der Kaiser betritt zusammen mit Marcinus den Raum.

Marcinus: Ich sage euch, Herr, die Lage in der Stadt wird immer bedrohlicher. Heute mußte die Palastwache mit Feuer und Schwert einschreiten um die Menge zu zerstreuen, wer weiß, was morgen notwendig sein könnte!

Miam: Mein Freund, ich weiß wohl, daß schwere Zeiten herrschen. Das Volk fühlt den heraufziehenden Sturm. Darum ist es so erregt.

Ich aber weiß nicht, was ich dem entgegen stellen kann.

Am Rande des Reiches sind die Unruhen bereits zum offenen Aufstand geworden und einige Provinzen wollen sich für unabhängig erklären, die erloschen geglaubten Vulkane nahe der Hauptstadt sind zu neuem, feurigem Leben erwacht und die Seele und das Herz des Volkes glauben den Gerüchten mehr als meinen Worten.

Und ich will dir gestehen, ich glaube meine Worte selbst nicht ganz. Ein neues Zeitalter schwingt sich auf und ich spüre tief in mir, daß damit das Ende all dessen eingeläutet wird, was wir kennen.

Marcinus: Ihr seid trübsinnig! Kommt, wir wollen in den Garten gehen. Vielleicht erheitert euch der Gesang der Vögel.

Miam und Marcinus ab. Der Hauptmann und Faragon treten auf.

Faragon: Ich habe eine Auftrag für euch: Holt Haruman aus dem Kerker. Ich habe mit ihm zu sprechen.

Hauptmann salutiert und geht ab.

Die Saat ist gesät. Nun muß ich mir Haruman zu Diensten machen, dann steht meinen Plänen nichts mehr im Wege.

Oh, ein Weltreich wird unter meinem Schritt erzittern! Atlantis, wie weit ist es mit dir gekommen, daß ein solcher Schwächling deinen Kopf zieren kann? Nur wenige Wochen und ein ungleich kühnerer Kopf wird dieses Reich aus seiner Asche neu auferstehen lassen! Und dieser Tölpel von Priester glaubt, daß ich mit ihm paktiere - Ha! Er wird einer der ersten sein, die mein Zorn hinwegfegen wird!

Der Hauptmann führt Haruman in Ketten vor.

Ich danke Euch. Nun laßt uns alleine!

Hauptmann: Mein Herr, dieser Mann ist gefährlich! Ich darf ihn nicht alleine mit euch lassen!

Faragon: Schweig! Hast Du vergessen, mit wem du sprichst? Ich bin Kanzler und Berater des Gott-Kaisers! Und zudem - was kann ein gemeiner Sterblicher gegen die Mächte meiner Magie ausrichten? Laß uns alleine!

Hauptmann salutiert und geht ab.

Und nun zu dir, Haruman! Wie ich hörte, läßt dich der Gott-Kaiser in deinem Verlies verrotten. Eine gerechte Strafe für deine Untaten - finde ich!

Haruman: Habt ihr mich herbringen lassen, um mich zu verspotten?

Faragon: Mitnichten, mein lieber Haruman! Ich habe dich herbringen lassen, um dir ein Angebot zu machen, das du schwerlich ablehnen kannst!

Haruman: Was könnte eine Schlange wie ihr mir schon bieten?

Faragon: Die Freiheit - die natürlich ihren Preis hätte.

Haruman: Wessen wollt ihr euch entledigen, daß ihr meiner Hilfe bedürft?

Faragon: Die Aufgabe ist so leicht, wie diffizil: Ich möchte, daß ihr Euch an die Spitze der Aufständischen setzt und mich über alle Aktionen auf dem laufenden haltet.

Haruman: Selbst im tiefsten Kerkerloch habe ich von den Unruhen gehört.

Wie könnt ihr euch sicher sein, daß ich mein Wort halte und mich nicht auf und davon mache, oder daß eines Tages ein Dolch euren Rücken ziert?

- Faragon: Zum einen, weil ich eurem Wort traue und zum anderen, weil ein Amulett dich begleiten wird, durch welches wir beide miteinander verbunden sein werden. Solltest Du versuchen das Amulett abzulegen oder mir etwas zu verheimlichen, dann wird eine Feuersäule dich zu Asche verbrennen!
- Haruman: Warum sollte ich dann auf euer Angebot eingehen? Am Ende meiner Tat erwartet mich doch nur der Tod - oder wollt ihr, daß Mitwisser am Leben bleiben.
- Faragon: Sollte ich Erfolg haben, dann wird dein Wissen niemanden mehr interessieren und wenn doch - du kennst die Konsequenz. Wähle, denn ich habe nicht viel Zeit!
- Haruman: In den Kerkern des Gott-Kaisers zu verrotten oder durch ein Wort von euch in ein Häufchen Asche verwandelt werden - Es ist als wenn man zwischen Pest und Cholera zu wählen hätte! ... Ich wähle die Freiheit und die Gefahr!
- Faragon: Nun denn. Ich werde für morgen deine Hinrichtung anberaumen, aber sei ohne Sorge. Anstatt deiner wird ein anderer den Fischen zum Fraß vorgeworfen. Du wirst in meine privaten Räume gebracht werden und ich werde dich dort eingehend informieren.
Hier ist das Amulett. Von nun an wird es dich begleiten, bis ich es dir wieder abnehme!

Er legt Haruman ein Amulett an einer Kette um den Hals

Hauptmann!

Der Hauptmann tritt auf.

Bringt den Gefangenen zurück in seine Zelle! Er hat mir ungeheuerliches gestanden und wird morgen hingerichtet. Sorgt dafür, daß er auf das strengste bewacht wird! Ihr steht mir mit eurem Leben dafür ein!

Der Hauptmann salutiert und führt Haruman ab.

Auf diese Weise werde ich auch dich, lieber Hauptmann los! Den streng zu bewachenden Gefangenen zu verlieren ...

Siam tritt auf und sieht sich ängstlich um.

Siam: Faragon, hier seid ihr! Ihr habt mich rufen lassen. Ihr wißt doch, daß ich hier im Palast nicht wohl gelitten bin, auch wenn mein Bruder in seiner grenzenlosen Güte meine Anwesenheit billigt.

Faragon: Kommt, Siam! Ich habe große Pläne und ihr seid Teil dessen.

Beide ab. Miam und Marcinus treten auf.

Miam: Ach, die frische Luft tat wohl! Ich fühle mich wieder viel leichter. Marcinus, mein Freund, laß uns erst nach dem Mahl weiter über Politik sprechen. Mein Sinn steht mir mehr nach Erbauung und Unterhaltung!

Laßt Tänzer und Musikanten kommen!

Er klatscht in die Hände und Bedienstete bringen Liegesessel, Tische und Schalen mit Früchten. Marcinus und Miam legen sich nieder und essen.

Dann kommen Musikanten, Tänzer und Tänzerinnen. Eine Musik brandet auf und ein komplexer Tanz wird dargeboten. Aus dem Hintergrund erscheint Ilande und gesellt sich zu ihrem Bruder und Marcinus.

Ilande: Geliebter Bruder, du hast mir gar nicht verraten, daß Marcinus im Palast weil! Und du! Schämst du dich nicht in unserem Haus zu weilen und mir deine Ankunft zu verhehlen?

Marcinus lacht.

Miam: Halte ein. Du hättest von seiner Ankunft noch früh genug erfahren! Aber jetzt bist du hier und kannst dich selbst um unseren lieben Gast kümmern.

Marcinus: Holdes Fräulein, ich bitte untertänigst um Vergebung!

Alle drei lachen

Ilande: Was führt dich so schnell wieder zurück in den Palast? Ich dachte du wolltest die Provinzen bereisen um den Stand der Dinge zu erkunden?

- Marcinus: Ich denke, dein Bruder wünscht im Moment leichteren Gesprächen zu lauschen. Laßt mich später von meiner Reise berichten.
- Ilande: Dann sagt mir wenigstens, ob ihr viele Frauenherzen gebrochen habt, auf eurer Fahrt.
- Marcinus: In jedem Hafen habe ich eine trauernde Dame gelassen, damit ich, wann immer ich wiederkomme, ein gemachtes Bett vorfinde!
- Ilande: Ihr seid garstig!
- Marcinus: Und ihr wolltet die ganze, dunkle Wahrheit kennenlernen.
- Miam: Genug gescherzt! Wir wollen den Tänzern zuschauen. Ihr könnt später eure Spiegelfechtereien fortsetzen.

4. Szene

In einer billigen Schankstube. Nur wenige Gäste, die meisten schweigend. Haruman und ein Aufständischer unterhalten sich an einem Ecktisch. Salinde bedient die Gäste.

Aufständischer: Wenn ihr mir nicht empfohlen worden wärt, dann würde ich euch auf der Stelle töten!

Haruman: Gemach, mein Freund! Ich will euch nur zu Diensten sein! Hinter mir stehen Personen von hohem Rang und Ansehen. Hört mich an: Ich kann euch verraten, wo und wann der Kaiser die nächste Lieferung von Tributen aus den Kolonien erwartet!

Aufständischer: Ihr Götter, das wäre ein lohnendes Ziel.

Haruman: Sehr wohl! Und wenn ihr meinem Ratschlag folgt, dann werde ich euch noch weitere lohnende Ziele verschaffen!

Aufständischer: Wenn euch das gelingt, dann seid ihr ein Held! Das alte System werden wir in seinen Grundfesten erschüttern! Ohne die Tribute wird der Kaiser schnell die Kontrolle über Wache und Armee verlieren und dann werden wir die neuen Herrscher sein!

Was verlangt ihr?

Haruman: Nur, daß ich dabei sein darf, wenn ihr des Kaisers Herz bluten laßt!

Aufständischer: Das sei dir gewährt. Morgen also! Wir treffen uns am Hafen, dann kannst Du den Anderen deinen Plan erläutern.

Der Aufständische geht. Haruman bleibt grinsend sitzen.

Haruman: Weib, bring mir mehr Wein! Ich habe zu feiern!

Salinde: Sofort, mein Herr!

Haruman: Aber nicht den Fusel, den ihr diesem Gesindel darreicht! Ich will richtigen Wein.

Salinde bringt ihm einen Krug. Haruman betatscht sie.

Komm her, meine Schönheit, ich habe lange kein Weib mehr gehabt!

Sie entwindet sich seinem Griff und eilt zurück zur Theke

Alte Hure! Weißt auch nicht, wann es einer gut mit dir meint!

Die Stimme Faragons erkling.

Faragon: Wie weit bist du gediehen?

Haruman nimmt das Amulett in die Hand. Jede Bewegung im Raum erstarrt. Nur Haruman bleibt erleuchtet.

Haruman: Ein Kinderspiel! Ein gottverdammtes Kinderspiel! Die Aufständischen lächzen geradezu nach meiner Führung.

Faragon: Sie werden also die Lieferung abfangen?

Haruman: Sicher werden sie das. Die haben nur auf eine Gelegenheit, wie diese gewartet!

Faragon: Bewahre kühlen Kopf, oder du wirst ihn verlieren! Wenn die Aufständischen wissen wollen, woher du deine Informationen bekommst, dann deute an, daß es der Bruder des Kaisers sei, aber antworte niemals direkt!

Ich denke wir verstehen uns?

Haruman: Jawohl.

Normale Beleuchtung, Haruman läßt das Amulett sinken.

Dieser Bastard! Ich werde ihm schon noch zeigen, wer schlauer ist.

Haruman trinkt sein Glas aus, wirft einige Münzen auf den Tisch und geht. Piliron tritt in Zivil auf und setzt sich an Harumans Platz.

Piliron: Hallo, schöne Frau, könnte ich bitte einen Krug Wein bekommen.

Salinde kommt mit Becher und Krug.

Was macht ein solch anmutiges Geschöpf in solch einer miesen Schenke?

Salinde: Achtet auf eure Zunge, denn diese Schenke wird eines Tages mein sein!

- Piliron: Verzeiht. Ich wollte euch nicht beleidigen.
- Salinde: Ach ihr habt ja Recht ... Seit immer mehr Menschen ohne Arbeit sind, gehen die Geschäfte immer schlechter.
Manch ein Gast wird heutzutage schon zudringlich. Vor ein paar Jahren hätte sich das niemand getraut!
- Piliron: Setzt euch, wenn ihr könnt und plaudert ein wenig mit mir. Ich bin neu in der Stadt und kenne noch niemanden hier.
- Salinde: Wo kommt ihr her?
- Piliron: Aus dem Süden. Mein Onkel verhalf mir zu einer Stellung bei der Palastwache.
- Salinde: Eine Wache seid ihr also.
Sie mustert ihn von Kopf bis Fuß.
Ein wenig klein geraten für eine Wache am Palast des Gott-Kaisers.
- Piliron: So klein bin ich nicht! Und zudem bin ich stark! Ich nehme es mit jedem auf, der sich mir in den Weg stellt.
- Salinde: Ei, dann hat man euch eurer Wackerheit wegen eingestellt. Eine gute Wahl, will mir scheinen!
- Piliron: Ihr macht euch lustig über mich!
- Salinde: Bei den Göttern, nein! Ihr macht einen recht stattlichen Eindruck, auch wenn die Palastwachen, die ich kenne, durchaus zwei Kopf größer sind!
- Piliron: Laßt uns über euch reden! Auch ich hätte nicht gedacht, daß eine Frau, die solch einen Staat macht, sich in einer Schenke von jedem Dahergelaufenen anpöbeln läßt!
- Salinde: Ich hatte keine Wahl. Meinem Vater gehört dies Haus und ein anderes Handwerk hab ich nicht gelernt.
- Piliron: Habt ihr einen Geliebten, der all dies mit euch teilt?
- Salinde: Nun seid ihr es, der sich über mich lustig macht. Glaubt ihr, ein Verlobter würde es gestatten, daß ich hier neben euch sitze und ihr mir schöne Augen macht?
- Piliron: Wer weiß, vielleicht weiß er nichts davon?
- Salinde: Wie ein Hahn schwillt euch der Kamm!
- Piliron: Nun sprecht! Darf ich hoffen - oder gehört euer Herz schon einem Anderen?
- Salinde: Ihr kennt mich kaum und schon soll ich euch Hoffnung machen? Kommt wieder und versucht euer Glück ein anderes Mal. Für heute muß ich zurück ans Werk.

5. Szene

Im Palast. Miam sitzt inmitten seiner Berater. Marcinus, Faragon, der Hohe Priester.

Faragon: Oh Herr, ihr müßt diesen Aufständischen Einhalt gebieten! Mit aller Härte! Wenn ihr jetzt Gnade vor Recht walten laßt, dann wird sich der Aufstand ausbreiten und das Reich dahinraffen!

Hoher Priester: Faragon hat Recht. Der Überfall auf den Konvoi war nur der Anfang und dem gilt es zu wehren! Verbiestet das Tragen von Waffen in der Stadt, verbietet öffentliche Versammlungen und laßt die Rädelsführer an den Toren aufhängen - als mahnendes Beispiel.

Marcinus: Nur kennen wir ihre Anführer nicht! Und wenn wir das Tragen von Waffen und öffentliche Versammlungen verbieten, dann mag sich das ganze Volk erheben, wo bislang nur einige wenige unzufrieden sind!

Miam: Genug, meine Freunde und treuen Ratgeber. Ich muß so viel bedenken. Das Volk muß verstehen, daß wir die Tribute brauchen und es muß die Freiheit haben, für die Atlantis sich seit Generationen rühmt.

Ihr Götter, zeigt mir den Weg, der uns aus diesem Tal führt!

Hoher Priester: Ra wird euch den rechten Weg weisen. Vertraut ihm.

Miam: Ihr wißt, daß ich ihm vertraue. Nur seine Worte sind so fern und klingen so fremd.

Faragon: Bedenkt wohl, daß das Schicksal des Reiches auf euren Schultern ruht!

Miam: Genug jetzt! Laßt mich alleine!

Faragon und der hohe Priester gehen, Marcinus verweilt noch.

Marcinus: Wie kann ich euch helfen?

Miam: Nimm mein Amt und meine Siegel!

Marcinus: Ihr wißt, daß ich das nicht kann.

Miam: Dann entscheide du und so soll es geschehen!

Marcinus: Auch das geht nicht, wie ihr wohl wißt.

Miam: Ach Marcinus, das Amt liegt schwer auf meinen Schultern und ich weiß nicht wie ich ihm gerecht werden kann. Bin ich zu streng, breche ich die Tugenden von Atlantis, bin ich zu milde, dann bricht Atlantis selbst!

Ilande kommt.

Ilande: Ich sah Faragon und den Hohen Priester gehen. Ist die Besprechung schon zu Ende?

Miam: Ach Schwester, ich vermag keine Entscheidung zu treffen, die dem Reich nicht zum Nachteil gereicht. Aber ich will dich nicht mit Politik langweilen. Du willst sicher endlich erfahren, was Marcinus auf seinen Reisen alles erlebt hat.

Ilande: Das würd' ich gerne, ... wenn er will.

Marcinus: Lassen wir den Herrscher alleine. Ich will dir gerne alles erzählen.

Salinde und Marcinus gehen bei Seite. Miam wandert sinnierend durch den Raum.

Marcinus: Ich brach zu den Ländern des Südens auf. Dort ist das Leben leichter.

Ganz im Süden gibt es Menschen, die eine schwarze Hautfarbe haben. Auch gibt es bunte Vögel, gleich dem Schminkkasten einer Frau - Aber das ist es nicht, was ich euch berichten muß.

Wir waren viele Wochen mit dem Schiff unterwegs. In jedem Hafen, in welchem wir anlegten, herrschte Aufregung. Gerüchte über die drohende Abspaltung ganzer Provinzen breiteten sich wie Lauffeuer aus.

Als wir endlich in der südlichsten Provinz anlangten, hier leben vorwiegend dunkel- oder schwarzhäutige Menschen, holte uns die Wahrheit der Gerüchte ein. Man verwehrte unserem Botschaftsschiff den Zugang, als wir im Hafen der Provinzhauptstadt einfahren wollten. Sie sandten eine Barke, die den Stadthalter von Atlantis mit schlimmer Nachricht zu uns brachte. Die Provinz hatte sich für unabhängig von Atlantis erklärt. Man hatte einen König eingesetzt und alle Soldaten für eine eigene Armee eingezogen.

Die wenigen Atlantiden, welche in dieser Provinz lebten, wurden des Landes verwiesen. Auch wir wurden von dannen gejagt. Zwei Kriegsschiffe begleiteten uns bis zur Grenze.

Auf der Rückreise wurden wir merklich kühler von den anderen Provinzen aufgenommen.

Ich trieb den Kapitän zur Eile, um dem Gott-Kaiser so rasch wie möglich diese schlechte Nachricht überbringen zu können.

Aber als wir im heimatlichen Hafen anlegten, hatte die Kunde von der Abspaltung schon die Stadt und das Volk der Atlantiden erreicht.

Dein Bruder war tief bedrückt die Bestätigung für diese Gerüchte zu erhalten.

Ilande: Oh, Marcinus, das sind wahrhaft schreckliche Neuigkeiten.

Marcinus: Ich hätte dir gerne andere, heiterere Dinge berichtet, aber diese Zeiten gestatten uns nur ernste Themen.

Ilande: Ich bin trotzdem dankbar, daß du so schnell und wohlauf zurückgekehrt bist.

Miam kehrt zurück.

Miam: Ich habe nachgedacht!

Marcinus: Seid ihr zu einem Ergebnis gelangt?

Miam: Ja. Ich werde die Ordnung von Atlantis nicht gefährden. Ich vertraue dem Volk und ich vertraue der Stärke, die in unserer Kultur liegt!

Marcinus: Ich glaube, ihr habt euch richtig entschieden.

Miam: Ich hoffe es, mein Freund, denn sonst erwartet Atlantis ein schreckliches Schicksal!

Marcinus: Habt ihr auch entschieden, wie mit den Aufständischen zu verfahren ist?

Miam: Ich will, daß Boten ausgesandt werden. Sie sollen Sprecher der Aufständischen hier zu uns an den Hof geleiten, damit wir mit ihnen verhandeln können. Nur gemeinsam lassen sich die Probleme bewältigen.

Marcinus: Glaubt ihr, sie werden mit uns reden?

Miam: Ich bete zu den Göttern, daß sie es tun werden.

Marcinus: Ich werde Eure Befehle überbringen.

Marcinus geht ab

Miam: Marcinus ist ein trefflicher, junger Mann...

Ilande: Bruder! Ich finde ihn ... nett. Und er ist ein ganzer Herr ... und Dein Freund!

Marcinus: Ob ich dann besser das Aufgebot bestellen sollte? Noch niemals hast Du an einem Mann ein solches Interesse gezeigt!

Ilande: Ich will ihn nicht ehelichen! Meine Neugier betraf seine Reisen und ... nun ja, er kann gar nett plaudern.

Miam lacht

Miam: Hast Du es vergessen? Ich bin dein Bruder! Du kannst dich vor mir nichts verbergen!

Ilande: Es gibt auch nichts zu verbergen. Ich habe nur höfliche Konversation betrieben, wie es sich für eine Damen meines Standes mit einem Berater des Königs geziemt!

Miam: Nun im Ernst: Es ist an der Zeit, daß du in den Stand der Ehe schreitest. Und Marcinus, will mir scheinen, wäre eine gar gute Wahl. Auch er scheint deiner Anwesenheit nicht abgeneigt zu sein. Seine Augen kleben förmlich an deinen Lippen, selbst wenn du schweigst!

- Ilande: Liebster Bruder, du magst den Staat lenken und auf deinen Befehl mögen sich Armeen in Bewegung setzen, aber noch bin ich Frau genug um selbst zu entscheiden, wem ich mein Herz eines Tages schenken möchte!
- Miam: Bei der Weisheit unseres Vaters! Ich versprach ihm auf dem Sterbebett, daß ich für dich Sorge tragen würde!
- Ilande: Und dennoch entscheide ich selbst, wen zu lieben, ich bereit bin!
- Miam: Du zänkisches Weib! Wenn ich dich nicht so gern hätte, würde ich dich jetzt arrestieren lassen!
- Ilande: Woher hast Du diese Grillen nur? Du bist ein so zartes Geschöpf. Es paßt nicht zu dir.
- Ilande: Und du scheinst zu vergessen, daß ich deine Schwester und nicht dein Mündel bin! Ich bin alt genug, um auf mich selbst zu achten!
- Miam: Liegt es an Marcinus? Ist er nicht der richtige Mann für dich? Ich kenne viele junge Männer von hohem Stand, die sich nach dir verzehren.
- Ilande: Lauter Gecken, die die Gier nach Macht in deine Nähe zieht. Sie wollen nicht mich als Frau, sondern als Steigbügel zur Macht!
- Miam: Nun gut, laß uns nicht weiter streiten. Du sollst selbst entscheiden, welcher Mann deiner würdig ist. Im Grunde vertraue ich deinem Urteil. Aber dennoch ist es hohe Zeit. Du wirst nicht immer jung und hübsch sein. Irgendwann will keiner mehr dein Mann werden.
- Ilande: So ist es recht! Zuerst läßt du mir die Wahl um gleich darauf mir die Wahl zu vergällen!
- Miam: Ach Schwester! Ich mach mir nur Sorgen um dich. Wäre es mir egal, kein Wort käme über meine Lippen!
- Ilande: (*leise*) Ich weiß. Im Grunde meines Herzens fühle ich, daß eine andere Furcht dich treibt. Du hast Angst, daß der Sturm, der heraufzieht, Atlantis dahinrafft. Trotzdem will ich selbst Herrin meiner Entscheidungen bleiben.
- Miam: Vielleicht habe ich Angst, daß du die Liebe niemals mehr erfahren könntest.
- Ilande: Und du? Was ist mit deinem Leben? Wo bleibt, die zarte Hand, die dich bei Seite nimmt und dir andere Dinge ins Ohr flüstert, als den Zustand der Kolonien oder die Ergebnisse der letzten Steuereintreibung?
- Miam: (*bitter*) Mein Weib ist die Pflicht. Sollte ich in meinen Bemühungen versagen, wird niemand mehr in Atlantis süßen Worten der Liebe lauschen.
- Ilande: Laß uns hinausgehen. In den Gärten spielt der Wind in den Akazien und singt ein Lied über die Vergänglichkeit der Liebe. Atlantis aber wird leben, das glaube ich! Und du mußt wieder lernen daran zu glauben.
- Beide gehen in den Garten. Faragon sieht sich um und zerrt dann Siam in den Raum.*
- Siam: Ein verrückte Idee von einem verrückten Mann! Ihr seid närrisch zu glauben, mein Bruder fiele auf diese Charade herein!
- Faragon: Nicht so verrückt, wie ihr glaubt. Euer Bruder glaubt an das Gute in den Menschen. Niemals wird er annehmen, daß ihr ein zweites Mal gegen ihn paktieren könntet! Schaut Euch an! Wäre es anders, ständet ihr dann vor mir? Als freier, wohlhabender und einflußreicher Mann? Nein - er kann nicht glauben, daß ein anderer Schoß einen derart andersartigen Menschen das Licht der Welt erblicken ließ. Er kann sich nicht die Erniedrigungen vorstellen, die ihr durchgemacht habt. Der Sohn einer Konkubine! Ein Bastard!
- Siam zückt das Schwert.*
- Siam: Schlange! Du verhöhnt mich!
- Faragon: Haltet ein! Ich spreche nur davon, wie ihr genannt wurdet und was euch so verletzt hat. Euer Bruder versteht dies nicht. Er hat in euch nur einen fehlgeleiteten Bruder gesehen, aber weder einen Thronräuber noch einen Bastard. Alle anderen, die damals am Aufstand beteiligt waren, erlitten schwere Strafen - nur ihr kamt ungeschoren davon. Er glaubt, daß man Euch damals mißbraucht hat! Nicht im Traum kann er sich vorstellen, daß ihr es wart, der diesen Aufstand plante und vorantrieb!

Siam: So nah war ich dem Ziel! Wenn ich nicht Verräter in den eigenen Reihen gehabt hätte, dann säße ich heute, an seiner Statt, auf dem Thron!

Faragon: Heute aber seid ihr reich und mächtig. Was damals mißlang, kann heute gelingen. Das Volk ist unzufrieden, ganze Provinzen kehren Atlantis den Rücken und unser Gott-Kaiser sitzt in seinem Palast und bläst Trübsal! Ergreift eure Chance! Heuert einige Söldner an und unterstützt die Aufständischen! Ihr selbst jedoch solltet im Hintergrund bleiben.

Siam: Wie ihr es erzählt, macht die Geschichte Sinn. Ich werde mir euren Vorschlag durch den Kopf gehen lassen.

Siam nickt Faragon zu und geht.

Faragon: So großer Gott-Kaiser, die Falle ist gestellt. Nun fehlt nur noch der Leim, auf den du mir gehen wirst!

Faragon geht ab. Ilande und Miam kehren zurück.

Miam: Weißt du, so große Ereignisse brauen sich über unseren Köpfen zusammen, daß ein sterblicher Mensch die Tragweite nicht erahnen kann. Und ich lenke dabei die Geschicke von Atlantis. In diesen Momenten erscheint mir die Last zu schwer für mich.

Ilande: Kein Mensch könnte besser handeln als du es tust. Vertraue auf Ra und höre auf dein Herz.

Ich lasse dich jetzt alleine. Meine Zofe will noch Kleider mit mir anprobieren, die heute geliefert wurde.

Miam: Denk an meine Worte, Schwester! Halte Ausschau nach einem Mann, der dich glücklich machen kann.

Ilande geht lachend ab.

6. Szene

Miam sitzt auf dem Thron

Miam: Wache!

Piliron tritt auf. Die Uniform scheint zu groß für ihn.

Piliron: Mein Herr und Gebieter ...

Miam: Ich kenne dich noch nicht! Bist du neu in der Garde?

Piliron: Erst wenige Wochen bin ich in der Stadt und schon hatte ich die große Ehre über eure Sicherheit wachen zu dürfen.

Miam: Mein Hauptmann ist ein vorsichtiger Mann. Wenn er euch nicht gänzlich trauen würde, stündet ihr am Tor oder würdet Ställe bewachen.

Piliron: Der Hauptmann ist mein Onkel. Ich habe in der Provinz das Waffen-Handwerk erlernt. Aber es war immer mein Traum, dem Sohn der Sonne dienen zu dürfen. Mein Onkel holte mich hierher und gab mir meine Aufgabe.

Miam: Ihr seid nicht besonders groß geraten. Habt ihr andere Fähigkeiten, die weniger offensichtlich sind?

Piliron: Mein Gebieter! In der Provinz habe ich vielerlei Künste erlernt, wie man einen Mann ins Jenseits schicken kann. Rohe Gewalt ist nicht das einzige, dessen eine Wache bedarf. Mit bloßen Hände vermag ich einen Angreifer zu töten.

Miam: Hat man dich auch gelehrt, daß es nur die letzte Wahl sein kann, zu töten?

Piliron: Meine Lehrer bestanden darauf, daß diese Kunst eine Kunst der Verteidigung sei. Töten ist immer das letzte Mittel, einen Angreifer außer Gefecht zu setzen.

Miam: Könntet ihr mich diese Kunst lehren? Mein Amt macht mich träge und - wer weiß vielleicht mag sich die Fähigkeit zu kämpfen irgendwann als nützlich erweisen?

Piliron: Mein Gebieter, ihr ehrt mich mit eurer Frage, aber ich bin ein nichtswürdiger einfacher Bürger; weder von hohem Stand, noch von großer Erfahrung. Sicher findet ihr Lehrer im ganzen Land, die euch bereitwillig unterrichten werden.

Miam: Ich möchte es aber von dir erlernen. Und ich habe eine Bedingung: Niemand darf davon erfahren. Ich werde euren Onkel in Kenntnis setzen, damit ihr für die Zeit frei gestellt werdet.

Piliron: Wollt ihr nicht lieber den Kampf mit dem Schwert erlernen? Ein hoher Herr wie ihr sollte nicht wie ein Gemeiner mit den Händen kämpfen.

Miam: Mit dem Schwert bin ich bekannt. Aber als Kaiser habe ich nie ein Schwert zur Hand. Sollte eines Tages ein Meuchelmörder sich an meiner Wache vorbei stehlen, stünde ich ihm wehrlos gegenüber. Lehrt ihr mich diese Kunst, dann kann ich mich vielleicht verteidigen.

Piliron: Ich will mein Bestes geben um euch diese Kunst zu lehren.

Miam: Dann geh und schick mir deinen Onkel. Ich will erfahren, wie es in der Stadt steht.

Piliron verneigt sich und geht.

Ein aufgeweckter junger Mann. Ganz anders, als die stummen Zeugen meiner Sicherheit sonst.

Hauptmann tritt auf.

Hauptmann: Mein Herr und Gebieter, Sohn der Sonne, ...

Miam: Halt ein, dies ist kein offizieller Anlaß, alter Freund.
Ich sprach eben mit deinem Neffen.

Hauptmann: Verzeiht, Herr, aber meine Schwester, die seine Mutter ist, bedrängte mich viele Monate lang, ich solle ihn in die Wache aufnehmen. Ich hab ihn herzlich gern und so nahm ich ihn auf. Wenn er einen Fehler begangen hat ... Ich stehe dafür ein!

- Miam: Im Gegenteil! Ein wunderbarer Bursche ist es. Ich bat ihn, mir den Kampf ohne Waffen zu lehren. Ich möchte, daß ihr ihn für diese Zeit von seinem Dienst befreit.
- Darüber hinaus: Zu keinem Menschen ein Wort. Es soll sich nicht der ganze Palast das Maul zerreißen!
- Hauptmann: Wie ihr befehlt!
- Miam: Und nun sprich frei heraus, wie es in der Stadt steht. Hier im Palast erhalte ich nur wenig Kunde von der Meinung des Volkes, dessen Geschicke ich lenke.
- Hauptmann: Es steht schlimm. Viele Menschen sind unzufrieden. Es gibt zu wenig Arbeit und vor allem die einfachen Menschen leiden große Not. In den Gassen schwirren unzählige Gerüchte über Aufstände und manch einer trägt Verrat im Herzen.
- Miam: So schlimm ... Sag mir, alter Freund, was soll ich machen?
- Hauptmann: Es steht mir nicht zu, euch Rat zu erteilen. Ich bin ungebildet und nur durch Glück zu meinem Posten gekommen.
- Miam: Weniger das Glück, als deine Pflichterfüllung und deine Tüchtigkeit haben dir dieses Amt aufgeladen. Sprich frei heraus. Was glaubst du, sollte geschehen, damit es dem Volk besser geht?
- Hauptmann: Helft dem einfachen Volk. Die Reichen werden immer reicher und das Volk hat immer weniger zum Überleben. Das ist ungerecht. Während der Adel das Geld verpraßt, sterben einfache Bauern auf der Straße wie die Fliegen. Sie kommen in die Stadt, weil Großgrundbesitzer sich ihr Land angeeignet haben und weil sie glauben, daß es in der Stadt besser stünde. Täglich kommen Tausende und täglich sterben Tausende von ihnen. Vor den Toren reihen sich die Gräber der Namenlosen. Mein Gebieter, das Volk stöhnt und doch weiß ich euch keinen Rat.
- Eure göttliche Eingebung ist der Rat dessen ihr bedürft!
- Miam: Die Zeiten ändern sich. Mag sein, daß meine Vorfahren noch die Stimme Ra's vernahmen, aber ich bin ganz auf mich gestellt. So kannst also auch du mir nicht helfen. - Ich danke dir jedoch für deine offenen Worte.
- Marcinus tritt ein.*
- Hauptmann: Wenn ihr mich nicht mehr braucht, ich will noch einige wichtigen Angelegenheit erledigen.
- Miam: Ihr könnt gehen. Aber haltet mich über das einfach Volk im Bilde.
- Hauptmann salutiert und geht ab.*
- Marcinus, ich freue mich dich zu sehen!
- Marcinus: Ich habe leider eine schlechte Nachricht für euch.
- Miam: Sprich!
- Marcinus: Wir haben vorsichtig versucht Kontakt zu den Aufständischen aufzunehmen. Ein Gewährsmann brachte mich mit einem Mann zusammen, der zu den Führern des Aufstands zählt und ich sprach mit ihm.
- Sie sind nicht interessiert. Sie wollen Atlantis von Grund auf neu gestalten und wollen darum kein Gespräch mit euch. Ihr steht als Sinnbild für die Tradition und die alte Ordnung - und diese soll der Sturm hinwegfegen.
- Miam: Dann ist Atlantis verloren. Gewalt und Schmerz werden das Reich beherrschen und nicht mehr ich.
- Marcinus: Noch ist nicht alles verloren. Durch Spione erfuhr ich von Gerüchten, wer alles hinter dem Aufstand steht. Wenn wir den Kopf abschlagen, wird der Rest nur noch zucken!
- Miam: Du redest fast wie Faragon und der Hohe Priester.
- Marcinus: Ihr solltet die Führer des Austandes nur festsetzen. Im Kerker kann man keinen Aufstand leiten. Würden sie hingerichtet, wären sie Märtyrer und das Volk könnte sich möglicherweise gegen uns erheben.
- Es tut mir leid, aber anders läßt sich Atlantis nicht mehr retten.

Miam: Ich versteh dich wohl. Aber der Gedanke schmerzt. Nun denn, wer sind die Rädelsführer?

Marcinus windet sich.

Sprich!

Marcinus: Es wird euch nicht gefallen. Einer, der in kurzer Zeit einen großen Einfluß gewonnen hat, ist Haruman.

Miam: Aber der wurde hingerichtet!

Marcinus: Genau! Aber ein anderer starb an seiner Statt. Haruman ist entkommen.

Miam: Wer ist dafür verantwortlich?

Marcinus: Unter der Hinrichtungsurkunde steht das Siegel des Hauptmanns der Wache...

Miam: Der Hauptmann soll ein Verräter sein? Nie und nimmer will ich das glauben!

Marcinus: Einige andere sind als Querulanten und Hitzköpfe bereits bekannt. Sie sind es nicht, vor welchen ich mich fürchte, aber einer, der angeblich hinter der Befreiung Harumans und seinem erfolgreichen Aufstieg stehen soll, bereitet mir großes Kopfzerbrechen.

Miam: Wer soll das sein?

Marcinus: Gerüchten zu Folge soll euer Bruder hinter allem stehen.

Miam: Ihr Götter! Man hat ihn einmal in eine üble Geschichte hineingezogen und nun ein zweites Mal. Bist du dir sicher?

Marcinus: Bislang sind es nur Gerüchte. Aber er soll vor kurzem mit einigen Söldnern gesehen worden sein.

Miam: Marcinus, hast du nicht eine tröstliche Nachricht für mich?

Marcinus: Ich bedaure es sehr, euch Kummer zu bereiten, aber nein - nichts was eure Laune heben könnte.

Miam: Ich fühle es, Marcinus, Atlantis stirb und ich stehe an seinem Totenbett und muß hilflos zusehen!

Ihr Götter! Reißt mir das Herz aus dem Leib, werft mich in die ewige Verdammnis, aber laßt Atlantis leben! Mein Vater, oder der Vater meines Vaters herrschten gütig und gerecht. Sie sorgten für ihr Volk und die Götter lächelten. Was habe ich, was haben wir getan, um die Götter so zu erzürnen?

7. Szene

Schankstube. Nur Salinde und Piliron in Uniform sind anwesend.

- Salinde: Und der Kaiser hat mit dir gesprochen?
- Piliron: Er fragte, wer ich bin und seit wann ich bei der Wache sei.
- Salinde: Stimmt es, daß er überirdisch schimmert und mit einer Stimme spricht, die Berge erzittern läßt?
- Piliron: Nein, das ist alles Unsinn. Er ist ein junger, aufrechter Mann. Erhaben in seinen Bewegungen und gewählt in seiner Sprache, aber er ist ein Mensch wie du und ich.
- Salinde: Ist das nicht Gotteslästerung?
- Piliron: Nein - Ich will dir ein Geheimnis anvertrauen, aber du mußt mir schwören es keiner Menschenseele zu verraten!
- Salinde: Ich schwöre es!
- Piliron: Der Kaiser möchte, daß ich ihn den Kampf mit den Händen lehre!
- Salinde: Du!?
- Piliron: Ich! Und ich weiß auch nicht, wie ich zu dieser Ehre gelangt bin. Wir haben uns nur unterhalten und dann hat er mich gefragt, ob ich das für ihn tun möchte.
- Salinde: Er hat dich gefragt? Und er hat dir nicht befohlen?
- Piliron: Er scheint ein ehrlicher, junger Mann zu sein. Ohne sich einzubilden, er sei etwas Besseres.
- Salinde: Oh, Piliron, ich beneide dich so. Dann bist du vielleicht bald ein wichtiger Berater des Kaisers. Du wirst hoch zu Roß mit einer prunkvollen Uniform durch die Stadt reiten, Bedienstete werden auf dein Wort hin springen und mich, mich wirst du vergessen haben!
- Piliron: Wie könnte ich! Mein Körper und vielleicht mein Geist gehören meinem Kaiser, aber mein Herz gehört alleine dir!
- Salinde: Wie gerne möchte ich das glauben. Aber hunderte Mädchen werden sich dir zu Füßen werfen. Mädchen die hübscher, reicher und gesellschaftsfähiger sind als ich.
- Piliron: Dennoch schlägt mein Herz nur für dich!. Als ich das erste Mal meinen Fuß über jene Schwelle setzte und dich sah, war es um mein Herz geschehen.
- Salinde: Und mein Herz hüpf mir in der Brust, wenn ich nur an dich denke. Ich zittere und hoffe, daß sich die Türe öffnet und du hereinkommst.
- Piliron: Deine Augen, dein Haar und auch der ganze Rest haben mich in deinen Bann geschlagen - ich bin gefangen und will es sein.
- Salinde: Ich unbedarftes Wesen soll ein Gefängniswärter sein? Vielmehr verzehrt mich der Gedanke, du könntest mich vergessen. Denn wenn es beginnt, dann soll es für immer sein!
- Piliron: Ich liebe Dich!
- Salinde: Und ich liebe Dich!
- Piliron: Wollen wir hinausgehen und die Sterne zählen?
- Salinde: Du weißt doch, daß ich hier bleiben muß. Mein Vater ist zu schwach um die Gäste alleine zu bedienen.
- Piliron: Aber es sind keine Gäste da!
- Salinde: Es könnten welche kommen!
- Piliron: Ich muß zurück zu meiner Pflicht. Sobald ich kann, komme ich wieder!
Ich will dich Herzen und leise Lieder der Liebe singen.
- Salinde: Und ich will mich an dich lehnen und träumen, daß die Welt um uns versinkt.
- Piliron: Lebe denn wohl, meine Geliebte. Ich zähle die Stunden, bis ich wieder bei dir sein kann.

Salinde: Leb wohl, Geliebter. Ich werde hier treu auf dich warten und wenn einer sich unsittlich nähert, dann wird er meinen Kochlöffel zu spüren bekommen!

Piliron geht ab. Salinde putzt singend die Tische. Haruman und Siam treten ein.

Siam: Zwei Gläser Wein von eurem Besten!

Salinde geht hinter die Theke und kommt mit einem Krug und zwei Bechern zurück.

Haruman: Wieviel Mann könnt ihr mir geben?

Siam: Im Moment habe ich nur zwei kleine Häuflein mit je zehn Mann. Sie werden euch folgen.

(probiert den Wein und spuckt aus) Das soll euer bester Wein sein? Ihr Götter! Dieses Gesindel hat weniger Verstand, als ein Esel. Schafft dieses Gebräu aus meinen Augen!

Salinde: Hoher Herr, dies ist unser bester Wein. Wenn ihr etwas anderes wollt...

Siam: Ist das Bier zu genießen?

Haruman: Ich fürchte, was diese Hure euch anbieten kann ist wohl kaum für euren verwöhnten Gaumen geeignet. Dies ist eine billige Schenke, wo das gemeine Volk sich besäuft, so es denn Geld zum Besaufen hat.

Siam: Ekelregend. Dieses Geschmeiß gehört ausgerottet. Warum führt ihr mich auch in eine solche Absteige?

Haruman: Ist das nicht offensichtlich? Kein Mensch kennt uns hier und außer dieser Hure ist niemand da, der uns belauschen könnte. Und sollte sie etwas ausplaudern wollen ... ohne Zunge plaudert es sich sehr schlecht!

Siam: *(lacht)* Dann laßt es uns hinter uns bringen, damit ich mich alsbald wieder angemessen erfrischen kann.

Haruman: Eure Männer sollen heute Abend beim großen Lagerhaus am Hafen warten. Meine Halsabschneider werden zu ihnen stoßen und zusammen werden sie durch einen unterirdischen Gang in den Palast eindringen. Die Wächter werden überrascht und euer Bruder wird den Morgen nicht mehr erleben.
Was euch betrifft: Ihr solltet den trauernden Bruder mimen und dann eure Halbschwester ehelichen. So können selbst die letzten Zweifler von eurem Anspruch auf den Thron überzeugt werden.

Siam: Ich will nicht, daß mein Bruder einfach nur stirbt! Er soll leiden, wie ich gelitten habe. Ich will ihn nicht nur töten, er soll gedemütigt und zerstört werden! Diese ganze Liebe, mit welcher er mich bedacht hat soll ihn ersticken lassen, wenn er erkennt, wer für seinen Tod verantwortlich ist!

Haruman: Ich werde sehen, was sich machen läßt. Aber ich verspreche euch nichts. Es ist wichtiger, daß wir den Palast einnehmen, als daß ihr eure Rachegefühle befriedigen könnt.

Geht nun. Ich erwarte noch andere, die mir Kunde über die Aufständischen zutragen. Geht, ehe man euch erkennt.

Siam geht.

Nun schönes Kind, sind wir alleine. Welch eine Gelegenheit! Komm, geize nicht so mit deinen Reizen.

Er steht auf und faßt ihr in die Bluse. Salinde versucht sich ihm zu entwinden.

Halte still, du Hure! Ich verspüre den Drang, der jedes Tier leitet!

Als sie sich windet schlägt er sie.

Wirst du mir jetzt endlich zu Willen sein? Ich bin doch wohl nicht der einzige Bock, den du reiten sollst!

Er schlägt sie abermals und sie sinkt besinnungslos zu Boden.

So klein und zerbrechlich! Sei es drum!

Er geht hinter die Theke und plündert die Kasse. Lachend verläßt er die Wirtsstube.

Nur langsam kommt Salinde zu sich. Unsicher schwankt sie zu Theke und entdeckt den Diebstahl.

Salinde: Oh, ihr Götter! So ein Tier! Ich muß Piliron warnen, sonst geschieht diese Nacht ein Unglück!

8. Szene

Palast. Piliron hält Wache. Ein anderer Wächter kommt.

- Wächter: Piliron! Draußen am Tor ist eine Frau, die sagt, sie sei deine Verlobte und müsse dich unbedingt und sofort sprechen!
- Piliron: Hat sie einen Namen genannt?
- Wächter: Sie nennt sich Salinde.
- Piliron: Schnell, laß sie herein, ich bürgе für sie.
- Wächter: Auch wenn du bürgst, laß dich nicht erwischen. Der Hauptmann sieht es gar nicht gerne, wenn wir des Nächтens mit unseren Liebchen Wache schieben!

Der Wächter geht und kurz darauf kommt Salinde.

- Salinde: Oh Piliron!
- Piliron: Salinde, was ist geschehen?
- Salinde: Zwei Männer kamen, gleich als du gegangen warst. Der eine war offensichtlich ein Adliger und der andere...
Sie bestellten Wein, aber der Vornehme spie ihn wieder aus. Er meinte unser bester Wein sein nicht zu genießen.
Dann redeten sie darüber, daß der Palast überfallen werden soll!
- Piliron: Was sagst du?
- Salinde: Noch heute Nacht wollen sie durch einen Geheimgang in den Palast eindringen und den Kaiser meucheln! Der Adlige soll dann die Schwester des Kaisers ehelichen und den Thron besteigen!
- Piliron: Haben diese beiden dich so zugerichtet?
- Salinde: Der Vornehme ging und der andere, das Tier blieb. Er wollte mich zu seinem Willen machen und als ich mich wehrte, schlug er mich zu Boden. Dann nahm er unser ganzes Geld und verschwand.
- Piliron: Wenn ich den Kerl erwische, dann werde ich ihn an seinem Gehänge aufknüpfen!

Der Hauptmann tritt auf.

- Hauptmann! Ich muß ihnen Meldung machen!
- Hauptmann: Ich sehe es. Piliron - ich habe dich in die Wache aufgenommen, weil du mein Neffe bist und weil ich dir vertraut habe und nun hintergehst du mich! Was hat diese Frau im Palast zu suchen?
- Piliron: Ich muß ihnen eine überaus wichtige Meldung machen. Diese Frau ist meine Verlobte und sie bringt Nachricht über ein Komplott!
- Hauptmann: Was für ein Komplott?
- Piliron: In ihrer Gaststube haben sich zwei Männer darüber unterhalten, daß heute Nacht der Palast überfallen und der Kaiser gemeuchelt werden soll!
- Hauptmann: Ist das wirklich wahr, junge Frau? Oder wolltet ihr nur ein Stündchen mit eurem Verlobten haben?
- Salinde: Bei Ra, so wahr ich hier stehe! Die Männer redeten nicht im Suff und sie drohten mir die Zunge herauszuschneiden, wenn ich etwas verraten würde!
- Hauptmann: Piliron, eile zu Marcinus, er wird wissen, was zu tun ist.

Piliron salutiert und rennt los.

- Und ihr, junges Fäulein, seid also die Verlobte meines Neffen.
- Salinde: Nun, eigentlich nicht direkt. Wir sind uns von Herzen zugetan, aber von Heirat haben wir noch nicht gesprochen. Aber hätte ich nicht gesagt, daß ich seine Verlobte sei, man hätte mich niemals vorgelassen.
- Hauptmann: Mein Neffe hat Geschmack, das muß ich sagen. Mich wundert, daß er euch nie erwähnt hat.
- Salinde: Ihm fehlte die Gelegenheit. Erst vor wenigen Stunden gestand er mir seine Liebe ein und ich ihm die meine.

Hauptmann: So ein junges Glück und schon in ein solches Abenteuer verwickelt.

Marcinus im Nachtgewand mit Piliron treten auf.

Marcinus: Diese Wache faselt zu nachtschlafender Zeit von Verschwörung und Überfall und drängt mich mitzukommen! Ich hoffe, es ist wichtig.

Hauptmann: Diese junge Dame setzte uns in Kenntnis, daß heute Nacht ein Überfall auf den Palast stattfinden wird!

Ich halte es für das Beste den Kaiser zu informieren und die Wachen in Alarmbereitschaft zu versetzen.

Marcinus: Also gut. Ihr informiert die Wache und ich wecke den Kaiser. Ich hoffe nur, daß dies nicht ein boshafter Streich ist, der uns die Nachtruhe raubt!

Hauptmann und Marcinus gehen ab.

Piliron: Salinde, Welch ein Glück dich zu sehen. Was bin ich froh, daß dir nichts schlimmeres widerfuhr! Ich hätte mir aus Gram die Augen ausgestochen, wenn dir etwas passiert wäre!

Salinde: Geliebter, mir geht es gut! Ich bin auf dem Weg zum Palast tausend Tode gestorben, aus Sorge, daß ich zu spät komme!

Piliron: Jetzt wird alles wieder gut: Der Kaiser wird in allen Gängen Wachen aufstellen und wir werden die Verräter erwarten, du wirst sehen.

Miam und Marcinus treten auf, beide in Morgenmäntel gehüllt.

Miam: Ihr seid also die mutige junge Dame, die uns warnt?

Salinde: *(sinkt auf die Knie)* Oh Herr, viel gepriesener Gott-Kaiser, Beherrscher von Atlantis!

Miam: Erhebe dich. Ich bin nur ein einfacher Mensch wie du.

Salinde: Nein, ein Mann, der Atlantis regiert und beherrscht, kann kein einfacher Mensch sein, weil er sonst ein solches Amt nicht bekleiden könnte.

Miam: Auf deine Weise hast du vollkommen recht. Die Aufgabe ist zu groß für einen Mann. Er wird zerrieben und verbraucht von all den Sorgen und Nöten.

Nun erhebe dich. Ich will dir für deine Warnung danken.

Salinde: Ich habe nur meine Pflicht erfüllt, oh Herr!

Miam: In diesen Tagen scheinst du dennoch eine Ausnahme zu sein. Zu viele sind unzufrieden und sähen mich lieber tot, als in Amt und Würden.

Salinde: Niemand, außer Verrätern und Taugenichtsen, sinnt auf euren Untergang. Das Volk liebt euch und steht zu euch.

Miam: Ich wünschte du hättest recht. Leider berichten mir meine Späher anderes.

Piliron, wie ich hörte, ist sie deine Verlobte. Du hast eine gute Wahl getroffen.

Und ihr, junge Dame begleitet mich, im Moment bereitet sich die Wache auf den Angriff vor. Ich will euch zu diesem Zeitpunkt nicht auf die Straße schicken. Seid mein Gast und trinkt ein Glas Wein mit mir und meiner Schwester.

Du Piliron wirst bei uns bleiben und über uns alle wachen.

(klatscht in die Hände) Holt meine Schwester und bringt Tische und Stühle.

Bringt auch Wein und Brot. Wir haben eine lange Nacht vor uns.

Bedienstete bringen das Gewünschte. Ilande tritt im Nachtgewand auf.

Ilande: Was soll diese Aufregung?

Miam: Unser Gast hier bringt Nachricht, daß wir diese Nacht überfallen werden sollen. Ich halte es für das Beste wir halten Wache um nicht überrascht zu werden.

Ilande: Ich bin Ilande, die Schwester des Kaisers.

Salinde: Mein Name ist Salinde.

Miam: Sie ist die Verlobte unseres Piliron. Ich habe dir von ihm erzählt.

Ilande: Ich glaube ich werde mich besser ankleiden. Wollt ihr mich begleiten? Vielleicht habe ich noch etwas bequemerer für euch?

Salinde: Ich bin eure untertänigste Dienerin.

Ilande: Ich dachte eher an Freundin.

Salinde: Diese Ehre steht einer Gemeinen doch nicht zu!

Ilande: Oh, ich habe da einen großen Spielraum. Ich entscheide selbst, wen ich mir zum Freund erwähle und wen nicht.

Ilande und Salinde gehen ab.

Miam: Ich beneide dich Piliron. Du hast ein bescheidenes und entzückendes Wesen gefunden, das du liebst und das dich liebt.

Piliron: Ich weiß mein Glück zu schätzen.

Miam: So weit es deine Pflicht erlaubt, setze dich zu uns. Wir wollen auf Atlantis trinken. Noch nie hat es so sehr des Schutzes bedurft, wie in diesem Moment.

Marcinus: *(Alle drei heben den Becher)* Ich trinke auf das große Atlantis, das unser aller Hilfe bedarf und ich trinke auf euch, Gebieter, auf daß eure Weisheit noch viele Jahre die Krone von Atlantis erhellt.

Sie leeren ihre Becher in einem Zug, dann begibt sich Piliron wieder auf Posten bei der Tür.

Miam: Marcinus, wer meinst du, steckt hinter alle dem?

Marcinus: Schenkt man den Gerüchten glauben, dann sind Haruman und Siam Verbündete. Es muß aber noch andere geben. Keiner von ihnen hat Kenntnis von den alten Geheimgängen im Palast.

Ich fürchte, ein anderer, viel gefährlicherer Gegner hält sich noch verborgen.

Miam: Daß Siam an dieser Verschwörung teil haben soll, kann ich kaum glauben.

Marcinus: Und dennoch verdichten sich die Gerüchte. Wir wollen unsere neue Freundin fragen. Vielleicht bringt sie ein wenig Licht in das Dunkel.

Ilande und Salinde kommen prächtig gekleidet zurück.

Salinde: Schau nur Piliron, was die Prinzessin mir gegeben hat!

Piliron: *(peinlich berührt)* Der Kaiser ist anwesend, sprich mich bitte nicht persönlich an!

Salinde: *(nimmt ihn bei Seite)* Die Prinzessin meinte wir sollen Freundinnen werden! Und dieses Kleid hat sie mir geschenkt! Zum Dank dafür, daß ich euch gewarnt habe!

Piliron: Nun bist du fast eine richtige Dame! Es ist an mir zu hoffen, daß du nicht auf mich herabschaust und dir einen anderen nimmst.

Salinde: Ach du Dummerchen. Ich liebe dich! Und kein Kleid, Geld oder Gold der Erde kann daran etwas ändern.

Sie küßt ihn zärtlich. Er sieht sich unsicher um, aber die anderen lächeln nur beifällig.

Ilande: Ein wundervolles Paar, findet ihr nicht? Fast beneide ich sie um ihr Glück.

Salinde gesellt sich zu den anderen und Piliron bezieht wieder Stellung.

Miam: Junge Dame, könnt ihr uns über die Identität der Männer Aufschluß geben, die ihr belauscht habt?

Salinde: Sie haben keine Namen genannt. Der eine sprach von euch als seinem Bruder und der andere machte den Eindruck als wäre er ein Halsabschneider.

Marcinus: Siam und Haruman! Wie ich es sagte!

Miam: Ich nehme an, daß ihr eurer Sache sicher seit. ... Ach weh, mein eigener Bruder trachtet nach meinem Tod!

Salinde: Ich muß euch noch etwas sagen: Euer Bruder sagte, er wolle euch möglichst leiden sehen, wie er gelitten habe. Ihr solltet eines schrecklichen Todes sterben.

Marcinus: Seht es ein, Gebieter, Siam war auch der Lump, der euch damals nach dem Leben trachtete! Nur weil er von eurem Blute ist, ist er noch lange kein guter Mensch.

Ilande: Komm Salinde, wir wollen ein wenig essen. Du siehst aus, als könntest du einen Happen vertragen.

Miam: Eine ausgezeichnete Idee. Auch mich plagen zuweilen zu nachtschlafender Zeit Gelüste und diese Nacht ist anders als jede anderen.

Marcinus: Und ich schaue, wie weit unser guter Hauptmann mit der Verteidigung gediehen ist.

Marinus geht ab.

- Miam: Dann steckt also unser Halbbruder hinter den Angriffen der letzten Zeit.
- Ilande: Ich bewundere deine Liebe zu den Menschen und dein Glaube an das Gute in ihnen, aber Siam habe ich nie weiter getraut, als mein Arm reicht. Zu sehr offenbarte er die Kränkung, daß er nicht im Palast aufwachsen durfte und heute nicht den Thron inne hat. Du hast das immer übersehen.
- Miam: Du hast recht. Ich habe mich geirrt und dennoch, was hätte ich sonst tun können, um das einmal angerichtete Unrecht wieder gut zu machen?
- Ilande: Nichts, Miam, er lebt in und für seinen Haß. Nichts was du hättest tun können, hätte ihm genügt. In seinen Augen bist Du durch deine Geburt ein Verräter und Thronräuber.

Vor der Türe erklingt Waffengeklirre. Die Tür fliegt auf und Marcinus wird von drei maskierten Männer zurückgedrängt. Piliron greift ein und erledigt in einem Streich einen Angreifer und wendet sich den restlichen beiden zu. Miam greift selbst zu einem Schwert und stellt sich schützend vor die Frauen. Zwei weitere Männer dringen ein und gehen auf Miam los. Der wehrt sich so gut es geht. Inzwischen ringen Marcinus und Piliron die anderen beiden nieder und kommen Miam zur Hilfe. Piliron erledigt den einen. Der andere reißt sich die Maske vom Gesicht und beginnt zu lachen.

- Haruman: Hätt ich es mir doch denken können! Läßt man diese Huren am Leben, dann bereiten sie einem nur Schwierigkeiten.

Mit aller Gewalt drängt er in Salindes Richtung. Piliron wirft sich dazwischen und ficht wie der Teufel. Er drängt Haruman zurück zur Wand.

- Piliron: Du bist das Schwein, was sich an meiner Verlobten vergehen wollte! Ich werde dir zeigen wie es Männern ergeht, die sich derart aufführen!

- Haruman: Die Schlampe ist also deine Verlobte? *(er spuckt)* Ein dahergelaufenes Flittchen, das für jeden die Beine breit macht! Ich weiß wovon ich spreche! Frag sie doch!

Piliron sieht kurz zu Salinde. Haruman nutzt diesen Moment und sticht ihn nieder. Dann lacht er und greift Miam und Marcinus abermals an.

Ein Hurenbock weniger! Jetzt sind nur noch zwei Memmen übrig!

Der Hauptmann stürmt mit zeretzter Kleidung in den Raum sieht seinen Neffen da liegen und greift Haruman an.

- Hauptmann: Elendiger Bastard!

- Haruman: Was, alter Mann? Du willst dich mit mir messen? Solltest du nicht für mein Todesurteil gerade stehen? Keiner hat dich bislang deswegen bestraft? Nun gut, dann tue ich das selbst!

Marcinus greift ein und gemeinsam mit dem Hauptmann drängen sie Haruman zurück.

Wie ehrenvoll! Zwei Mann bedrängen einen! ... Ach fahrt zur Hölle!

Mit einem wilden Ausfall versucht er sich zu befreien, aber des Hauptmanns Klinge erwischt ihn. Er sinkt zu Boden.

Verdammte Brut. Verdammt seist du Verräterin! Und verdammt seist du scheinheiliger Gott-Kaiser! ... So viel nur will ich euch verraten, die Schlange habt ihr nicht erwischt und selbst wenn ihr Siam findet, den Kopf der Schlange werdet ihr nicht entdecken! Verreckt an ihrem Gift!

Haruman stirbt. Salinde und Ilände eilen zu Piliron. Er blutet sehr ist aber bei Bewußtsein.

- Piliron: Haben wir gewonnen?

- Salinde: Ja, Geliebter!

- Miam: Schnell ruft einen Wundarzt!

- Piliron: Geh nicht weg, Geliebte! Geh nicht!

- Salinde: Nein, Geliebter, ich bleibe bei dir.

- Piliron: Er log...

- Salinde: Ja, Geliebter, nichts was er sagte ist wahr. Er wollte dich nur ablenken.

- Piliron: Ein solcher Haß...

- Salinde: Sei nun still. Du brauchst Deine Kraft!

Miam: Ich muß dir danken Salinde - ohne deine Warnung wäre wir alle nun tot. Dir, alter Freund muß ich danken, daß du im rechten Moment hereingestürmt kamst und dir Piliron, der du wie ein ein Derwisch für unser aller Leben gefochten hast.

Der Wundarzt kommt und läßt Piliron abtransportieren. Salinde begleitet ihn.

Was für eine Nacht. Der Aufstand ist vorerst niedergeschlagen und alles andere kann bis morgen warten. Marcinus, nimm dir genügend Männer und holt Siam. Ich will in sein verlogenes Gesicht sehen, auch wenn mein Herz dabei blutet.

Ilande: Ich werde nach Salinde schauen und dafür sorgen, daß sie einen Platz zum schlafen findet. Geh zu Bett Bruder. Der morgige Tag wird nicht weniger anstrengend.

9. Szene

Palast. Faragon geht unruhig auf und ab.

Faragon: Diese Trottel! Hätten sie mich informiert, dann hätte ich den halben Palast betäuben können! Haruman hat versagt und Siam hat seine ganzen Söldner verloren. Nun muß ich zusehen, daß dieser Bruder das Maul hält!
Mein ganzer schöner Plan ist zum Teufel! Unfähigkeit wohin man schaut! Atlantis braucht einen Herrn, der den Weg weist und keine Rücksichten nimmt auf die Gefühle anderer!
Wie sehr ich es hasse zu kriechen und diesem Kind von einem Kaiser zu dienen. Ein Wurm, der nur das Glück hatte im rechten Bett geboren zu werden!

Der Hohe Priester tritt auf.

Hoher Priester: Wie ich hörte sind eure Pläne gescheitert.
Faragon: Davon kann keine Rede sein! Nun haben wir Siam in der Position, in welcher wir ihn haben wollten. Er dient uns als Sündenbock für die Zustände und für die Aufstände und niemand wird mehr daran zweifeln!
Hoher Priester: Und wenn Siam plaudert? Wie ich hörte, hat man ihn in den Kerker geworfen. Man fand ihn beim feiern. Anscheinend wollte er mit seiner Siegesfeier nicht warten, bis er wirklich gesiegt hatte.
Faragon: Ich werde mich seiner annehmen. Es sollte unter den gegebenen Umständen nicht allzu schwer sein, den Kaiser davon zu überzeugen, daß Siam zum Sprechen gebracht werden muß. Und wer könnte das besser als ich? Ganz nebenbei wird Siam die Folter nicht überstehen und leider auch nicht verraten, wer ihn angestiftet haben könnte.
Hoher Priester: Gut, dann haben wir ein Problem weniger. Ich gehe und versuche Siam auf den Weg zur Vernehmung zu begleiten, nur für den Fall, daß er unterwegs seine Zunge nicht im Zaume halten kann.
Faragon: Ich bin euch zu Dank verpflichtet.

Der Hohe Priester geht ab.

Ja, alter Mann, aber dieser Dank könnte anders ausfallen, als ihr es annehmt! Ihr seid der einzige, der noch von dieser Sache weiß - Ich fürchte, auch euer Leben wird von keiner großen Dauer mehr sein!

Marcinus, Salinde und Ilande treten auf

Werte Damen, geschätzter Marcinus, ich grüße Euch!
Marcinus: Seid begrüßt Faragon. Ich nehme an, ihr seid informiert?
Faragon: Wie ich vernahm wird der Kaiser über Siam Gericht halten, weil dieser heute Nacht ihn zu meucheln trachtete.
Marcinus: Und dies ist die junge Dame, die all dies enthüllte und den schmachvollen Anschlag so verhinderte.
Faragon: Ihr habt dem Reich einen großen Dienst erwiesen, meine Dame.
Salinde: (*verlegen*) Ich habe nur meine Pflicht erfüllt.
Faragon: Ohne den Sohn der Sonne wäre das Reich kopflos. Nicht auszudenken, was geschehen wäre.
Marcinus: Ihr Verlobter, ein Mitglied der Wache, liegt verletzt darnieder. Er alleine fällt vier Angreifer, ehe er verwundet wurde.
Faragon: Ich hoffe, dieser tapfere Mann ist auf dem Wege der Genesung!
Salinde: Die Ärzte sagen, daß es ihm besser geht, aber erst in ein paar Tagen kann man sagen, ob er genesen wird.
Faragon: Ich werde später nach ihm sehen. Meine Talente sind mannigfaltig und vielleicht habe ich ein Mittel, das ihn schneller gesunden läßt.
Salinde: Ich wäre euch zu grenzenlosem Dank verpflichtet!
Marcinus: Ihr müßt wissen, Faragon ist Magier und beherrscht allerlei nur ihm bekannte Künste. Mag sein, daß er einen Weg weiß, Pilon zu heilen.

Miam tritt in vollem Ornat ein und setzt sich auf den Thron.

Miam: Wachen, laßt den Verräter zu mir bringen!

Faragon: Mein Gebieter, wie ich hörte, seid ihr nur knapp einem Attentat entronnen. Ich preise den Himmel, daß ihr am Leben seid.

Miam: Ich danke dir Faragon. Es schmerzt sehr, daß sich der eigene Bruder als der Verräter herausstellt.

Die Wachen bringen Siam. Der Hohe Priester begleitet sie. Siam wirkt wütend und blickt rachsüchtig um sich.

Du, der ich dich einen Bruder nannte, der schon einmal einen Aufstand angezettelt und ungeschoren davongekommen, der Meuchler und Mörder gedungen um meinen Thron zu stehlen, du stehst heute hier um mir Rede und Antwort zu stehen!

Siam: *(Speit aus)* Thron stehlen? Wer von uns ist der Thronräuber? Ich bin der Ältere!

Miam: Du bist ein illegitimer Sproß. Mein Vater hat dich nie als Sohn anerkannt und so hast du keinerlei Anspruch! Im Gegenteil! Nach dem Gesetz hätte dir nichts zugestanden. Ich habe dir erst diese Position und diesen Reichtum verschafft!

Siam: Oh ja, deine Güte und Barmherzigkeit. Sie hat mich verspottet und stets daran erinnert, daß du der Glückliche bist und ich der Bastard bin!

(Er entdeckt Salinde) Da also steht die Verräterin! Ich traute Haruman von Anfang an nicht. Er hätte dich töten oder zumindest die Zunge herauschneiden sollen, wie er es versprach!

Miam: Du bist nicht mehr, als ein Tier! Keine menschliche Regung, nur Haß bewegt dein Herz.

Ich will dir nun die letzte Chance geben, deinen Hals zu retten. Nenn mir all deine Verbündeten und du wirst des Reichs verwiesen - schweig und es kostet dich den Kopf!

Siam: Bringt mich doch um! Dann wirst du immer noch nicht deines Thrones sicher sein!

Faragon: Gebt mir Gelegenheit, diesen Verräter zu befragen. Ich kenne Mittel und Wege, seine Zunge zu lösen!

Miam: Du weißt, wie ich zu Folter stehe, Faragon.

Faragon: Oh, ich denke dabei an eine Essenz aus einem fernen Land, welche jeden Mann alles wahrheitsgemäß beantworten läßt, was man ihn fragt.

Wen ihr gestattet, werde ich den Verräter in mein Laboratorium bringen um ihm die Wahrheit abzuringen.

Hoher Priester: Ich werde ihn begleiten, damit ich die Aussage bezeugen kann.

Miam: So soll es geschehen.

10. Szene

Ein Krankenzimmer. Salinde sitzt an Pilirons Bett und hält seine Hand.

- Piliron: Wo bin ich?
Salinde: Du bist im Palast, Geliebter!
Piliron: Salinde! Ihr Götter, dann war es doch nicht nur ein Traum! Mir war, als wenn du bei mir seist!
Salinde: Ich bin bei dir.
Piliron: Was würde ich nur ohne dich tun?
Salinde: Du würdest hier liegen und dich bedauern!
Piliron: Ich lebe noch, ist das nicht ein Wunder?
Salinde: Ja, und Faragon hat dieses Wunder vollbracht. Er flößte dir eine heilende Essenz ein.
Piliron: Wie lange ist das her?
Salinde: Du hast sieben Tage am Stück geschlafen.
Piliron: Sag mir, was ist mit dem Bruder des Kaisers geschehen?
Salinde: Das ist eine eigenartige Geschichte. Siam wollte dem Kaiser nicht verraten, wer noch alles an der Verschwörung beteiligt war. Faragon meinte, daß er ihn zum Sprechen bringen könne und zusammen mit dem Hohen Priester nahmen sie ihn mit. Eine Essenz sollte seine Zunge lösen. Aber anscheinend hat Siam die Befragung nicht überlebt. Der Kaiser war außer sich! Er sprach lange und ernst mit Faragon; und weil dieser seine Fragen nicht zufriedenstellend beantwortete enthob ihn der Kaiser seines Postens. Der Hohe Priester steht unter Arrest und Faragon muß in seinen Gemächern bleiben.
Ach Piliron! Alles ändert sich so schnell. Vor wenigen Tagen hätte ich nie geglaubt eines Tages den Fuß in den Palast zu setzen.
Piliron: Seit wann sitzt du denn an meinem Bett?
Salinde: Die meiste Zeit. Gelegentlich kamen Marcinus oder Ilande vorbei und auch der Kaiser hat sich einige Male nach deinem Wohlbefinden erkundigt.
Piliron: Und die Schenke deines Vaters?
Salinde: Der Kaiser entsand einen Boten. Dieser informierte meinen Vater und brachte ihm genug Geld, damit er jemanden einstellen kann.
Piliron: Und du saßt nur an meinem Bett und hast gewartet, daß ich erwache?
Salinde: Ich hatte Zeit dich zu betrachten. Jede Kontur deines Gesichtes hat sich für immer in meine Erinnerung gebrannt!
Piliron: Du bist das wunderbarste Wesen, das auf diesem Erdkreis wandelt!
Salinde: Und du bist der verschlafenste Liebhaber, den ich mir vorstellen kann!

Ilande und Marcinus betreten das Zimmer.

- Ilande: Du bist erwacht! Welch ein Glück! Wir fürchteten bereits das Schlimmste!
Marcinus: Sei begrüßt Piliron, sei begrüßt im Reich der Lebenden!

Piliron will sich aufrichten.

- Marcinus: Bleib liegen, mein Freund! Du mußt dich schonen. Es wird eine Weile dauern, bis du wieder zu Kräften kommst!
Piliron: Vielen Dank für eure Anteilnahme an meinem Schicksal. Für einen einfachen Mann ist das zuviel der Ehre!
Ilande: Du bist kein einfacher Bürger! Du bist ein Held! Auch mein Bruder schätzt sich glücklich einen solchen Mann in seiner Wache zu besitzen und er läßt fragen, wann du das Training mit ihm wieder aufnehmen kannst!
Piliron: Ich glaube, für eine Weile muß er ohne mich trainieren...
Ilande: Marcinus, lauf und teile dem Kaiser mit, daß Piliron endlich erwacht ist! Nun kann doch wieder Freude in den Palast einkehren, denn besser einen lebenden Helden feiern, als einen toten zu Grabe zu tragen!

Piliron: Ich bin ganz eurer Meinung - auch wenn ich niemals ein Held bin! Ich habe nur meine Pflicht erfüllt.

Marcinus geht.

Ilande: Und du Salinde? Wie geht es dir? Du mußt wissen Piliron, kein Mensch vermochte sie von deiner Seite zu reißen! Seit sieben Tagen sitzt sie hier an deinem Bett! Sie hat sich gar eine Liege hierher schaffen lassen, um selbst im Schlaf in deiner Nähe zu sein. Und wenn ich mit meiner neu gewonnenen Freundin sprechen wollte, dann mußte ich mich herbemühen!

Piliron: Ich liebe sie und sie liebt mich! Was gibt es da noch zu sagen?

Ilande: Daß ich euch fast beneide!

Salinde: Der Edle Marcinus ist stets in eurer Nähe und er schaut euch an....

Piliron: Salinde! Du sprichst mit der Schwester des Kaisers!

Ilande: Nein, lieber Piliron, sie spricht mit einer Freundin. Viele Jahre lang hatte ich keinen Menschen, außer meinem Bruder, mit dem ich offen reden konnte. Erst seit sie im Palast weilt, finde ich ein Ohr und eine Zunge, die mir nicht nur zu gefallen sein wollen.

Und was Marcinus betrifft... Ich hab ihn gern, aber er ist so sehr mit den Belangen des Reiches beschäftigt, daß er mich kaum beachtet. Gefallen tät er mir wohl, nur sagen will ich ihm dies nicht. Mag sein es kann keine Liebe sein, denn wenn ich euch beide betrachte, dann fühle ich fast, wie zwischen euch die Funken fliegen!

Salinde: Nehmt euch Zeit. Die Liebe ist kein Ding was jeder in Sekunden findet! Ein mancher sucht sein Leben lang danach und bleibt dabei allein - ein anderer steht da und es trifft ihn wie einen Schlag, er weiß er ist verliebt - und wieder ein anderer beschaut sich einen vertrauten Menschen und erst nach einer Weile merkt er, wie die Kraft der Liebe in ihm aufsteigt und sich seiner bemächtigt.

Ihr seid eine bedächtige und anmutige Frau. Marcinus Blick verspricht euch viel und dennoch sagt er nichts! Es mag sein, er fürchtet sich!

Ilande: Ja, teure Freundin, ich denke du hast recht. Was nutzt es, aus Angst der Liebe zu fliehen? Und was nutzt es, still zu warten - spricht er mich an? Ich will den rechten Moment abwarten und mich ihm offenbaren.

Piliron: Von alledem versteh ich wenig, aber eines laßt euch gesagt sein: Marcinus hat Angst vor eurem Rang.

Salinde: Auch du hast recht, mein Freund. Ich muß den Moment finden, in welchem er keine Angst zu haben braucht.

Miam, Marcinus und der Hauptmann treten ein.

Miam: Du bist erwacht.

Piliron: Ja, mein Gebieter und es tut mir leid, daß ich euch solche Umstände mache.

Miam: Du, mir Umstände bereiten? Mein Freund, wir alle verdanken dir so viel! Wärest du nicht gewesen, die schiere Übermacht hätte uns überwältigt. Wir stehen in deiner Schuld!

Piliron: Ich tat nur, was mir meine Pflicht geheißen!

Miam: Eine Pflicht, die du auf das Trefflichste erfüllt hast und dabei fast dein Leben verlorst.

Hauptmann: Mein Neffe, ich bin froh, dich genesen zu sehen!

Piliron: Danke, Onkel. Bei einer solchen Fürsorge kann man nur gesunden.

Miam nimmt Marcinus bei Seite.

Miam: Marcinus, eben erfuhr ich, daß Faragon nicht mehr in seinen Gemächern weilt! Wie konnte das geschehen?

Marcinus: Faragon ist fort? Dann muß er die Wache bestochen haben.

Miam: Geh, nimm dir einige Männer und such ihn. Diese Flucht kommt einem Geständnis gleich!

Marcinus geht.

- Miam: Ich will mich nun verabschieden. Wichtige Staatsgeschäfte warten noch auf mich.
- Miam geht.*
- Piliron: Onkel, wie steht es in der Stadt? Hat es weitere Aufstände gegeben?
- Hauptmann: Nein. Die Stadt ist ruhig. Was uns größere Sorgen bereitet ist das Land. Schon dreimal, während du schliefst, bebte die Erde und die Vulkane nahe der Stadt speien Feuersäulen gen Himmel. In der Nacht ist es hell wie bei Tag. Das Volk aber ist ruhig - zu ruhig. Es ist die Ruhe vor dem Sturm.
- Piliron: Was sagen die Gelehrten?
- Ilande: Wie die Gänse schnattern sie! Der eine sagt dieses und der andere jenes, aber wirklich wissen tut es keiner.
- Piliron: Und was sagt der Kaiser dazu?
- Ilande: Mein Bruder grübelt Tag und Nacht, was zu tun sei. Zehntausende von Menschen leben in der Stadt und im ganzen Reich ungleich mehr. Seit Faragon und der Hohe Priester nicht mehr da sind, sagen manche, das sei der Zorn der Götter. Der Zorn darüber, daß Miam den Hohen Priester einsperren ließ und dieser sich daraufhin das Leben nahm. Die Priesterschaft ist ohne Kopf und weiß nicht wie sie den Zorn der Götter besänftigen könnte.
- Hauptmann: Einige glauben zu uralten Ritualen zurückkehren zu müssen. Sie wollen Menschen opfern, um die Götter milde zu stimmen.
- Piliron: Oh, ihr Götter! Wie könnt ihr Atlantis nur so strafen?
- Ilande: Ich sprach mit einem alten, weisen Mann, einem Astronom. Er sagte, daß die Erde in ein neues Zeitalter eintritt. Altes muß vergehen, damit Neues entstehen kann. Er sagte, daß sich die Erde öffnen und Atlantis samt seiner Einwohner verschlingen wird. Und er ist nicht der einzige, der vom Untergang spricht.
- Piliron: So schlimm steht es?
- Salinde: Sei guten Mutes, Geliebter! Der Kaiser ist ein kluger Mann. Er wird wissen, was zu tun sein wird!
- Hauptmann: Ich muß zurück zum Dienst. Werde rasch gesund! Wer weiß, vielleicht brauchen wir bald Kämpfer wie dich!

11. Szene

Platz vor dem Tempel. Faragon ist verkleidet und spricht zu einer Gruppe von Menschen.

Faragon: Die Tore der Unterwelt haben sich geöffnet und speien Feuer auf Atlantis! Dieses Reich ist dem Untergang geweiht! Hört ihr Leute! Erst wenn wir die Götter besänftigen, kann der Untergang abgewendet werden! (*das Volk wird unruhig*)

Höre mich, Volk von Atlantis! Die Not ist groß und die Zeit ist reif! Wir brauchen ein neues Reich! Die alten Mächte haben ausgediehnt! Sie sind schwach geworden und der Sohn der Sonne ist ein Büblein ohne Sinn und Verstand. Die Priesterschaft ist eine kopflose Herde von Schafen und ein jeder predigt etwas anderes! Dieses Reich hat ausgediehnt!

Wenn ihr nicht wollt, daß eure Kinder von den Dämonen der Unterwelt geholt werden, daß eure Frauen bei lebendigem Leib verbrennen, daß die Nacht zum Tage wird und daß Atlantis in den Fluten der Ozeane versinkt, dann greift zum Schwert! Noch niemals hat ein Reich eine feste Hand und einen kühlen Kopf nötiger gehabt, als Atlantis in dieser Stunde.

(*Er wirft seinen Mantel von sich*) Erkennt ihr mich? Ich bin es, euer Kanzler! Ich weiß wovon ich spreche, wenn ich sage, der Kaiser ist ein Schwächling! Nicht einmal die Aufstände der letzten Wochen und die Abspaltung ganzer Provinzen hat er verhindern können! Und das war nichts im Vergleich zu den Dingen, die nun auf Atlantis zukommen. Greift zum Schwert, Volk von Atlantis! Folgt mir! Ich werde die alte Ordnung zerstören und eine neue, bessere Welt erschaffen. Der Kaiser, der sich selbst Sohn der Sonne nennt, wird den Göttern geopfert! Und mit ihm all jene, die Schuld sind an all dem Frevel gegen die Götter, der begangen wurde! Nur so lassen sich die allmächtigen Götter besänftigen! Hört ihr die Schreie der Frauen und Kinder, die in den Flammen und Wogen sterben? Könnt ihr das Leid ermessen?

Nein! Wir wollen nicht sterben und darum sage ich: Tod dem Kaiser. Volk von Atlantis! Greift zum Schwert!

Die Menschen jubeln Faragon zu und schwenken Schwerter. Das Licht geht aus und nur ein Spot bleibt auf Faragon.

Dummes, kleingläubiges Volk! Wie die Lemminge folgen sie dem Leittier! Und sie stürzen sich in jede Fluten, die ich für sie erwähle!

So wird aus einer Niederlage doch noch ein großartiger Sieg! Zittere, kleiner Kaiser! Was bislang ein lauer Wind war, wird nun zum Sturm, der dich hinwegfegen wird!

Meine Mächte wachsen! Heerscharen von Dämonen stehen mir zu Gebote! Und das Volk folgt mir und meiner Stimme.

Herr der Finsternis! Erhöre mich! Sende mir all deine Macht, auf daß ich ein Reich zu deinem Gefallen errichte! (*Ein Donnernrollen ertönt. Faragon lacht*)

Wie leicht! Man muß nur wissen, wie man sich die Geister dienstbar macht!

Wenn ihr in die Seelen der Menschen schauen könntet, würdet ihr die Abgründe erkennen, die meinen Herrn erfreuen! All ihr Haß, ihre Wut, all die ungezügelte Gewalt. Ich spiele auf ihnen, wie auf einem Instrument. Angst ist ein wunderbares Ding. Man forme sie und balle sie, stachle sie auf! Und schaut, ein Flämmlein wird zu einer Feuersbrunst! Der kleine Geist der Menschen erfaßt die Wahrheit nicht. Er ist gefangen in seinem Sein.

Ich jedoch stehe über alle dem. Gleich einem Turm schaue ich über die bloße Menschenseele hinaus und sehe die Macht!

Warte nur, kleiner Kaiser! Mein Heer wird dich auf kleiner Flamme rösten. Was Siam unmöglich war, und wozu dieser tattriche Greis von einem Priester unfähig gewesen ist, ich werde es selbst vollenden.

Höre mich, kleiner Kaiser, ich komme!

12. Szene

Palast, Thronsaal. Miam, Ilande, Marcinus, Salinde und Piliron sind anwesend.

Miam: Berichte mir Marcinus, was in der Stadt geschieht.

Marcinus: Das Volk rottet sich zusammen. Man sagt, Faragon wiegelt die Menschen auf. Die Menschen tragen Schwerter, Äxte und Sensen, jeder gerade das, was er zur Verfügung hat. Und sie fürchten den Tod nicht! Immer neue Horden rennen gegen die Tore des Palastes an. Dieser ungestüme Angriff hat schon Hunderte das Leben gekostet!

Der Hauptmann tritt ein. Blutverschmiert.

Hauptmann: Mein Gebieter! Es ist zu spät, wir müssen fliehen! Mit ihrer schieren Übermacht bedrängen sie das Tor! Und fällt einer, steigen zwei neue über die Leiber der Gefallenen! Zwei Mann meiner Wache mußte ich arrestieren, weil sie sich weigerten zu eurem Schutz zu kämpfen!

Miam: Oh alter Freund, dann ist es wahr! Atlantis ist verloren.

Marcinus: Vielleicht noch nicht! Gebieter, wenn ihr zu dem Volk sprechen würdet, vielleicht hätten viele ein Einsehen?

Hauptmann: Herr, dafür ist es zu spät! Man fordert euren Kopf!

Miam: Und dennoch kann ich dieses Reich nicht untergehen sehen! Ich muß das wenige tun, was in meiner Macht steht! Und wenn ich dabei Kopf und Kragen riskieren muß.

Ihr aber, meine Freunde, ihr begeben euch durch die geheimen Gänge zum Hafener. Meine treuesten Verbündeten warten mit einem Schiff, das euch in Sicherheit bringen wird.

Piliron: Ich werde diesen Palast nicht ohne euch verlassen! Auf euch schwor ich meinen Eid!

Miam: Von selbem entbinde ich dich nun. Nein, mein Freund! Du bist geschwächt, was könntest du uns im Moment schon helfen?

Sorge dich um deine Verlobte und Sorge für meine Schwester.

Habe ich Erfolg, dann kommt ihr bald zurück - wenn nicht, dann beginnt in einem fernen Land ein neues Leben, denn dann existiert Atlantis nicht mehr.

Aber nun geht. (Marcinus macht keine Anstalten)

Auch du mein Freund. Ilande braucht dich, sollte ich nicht mehr sein. Versprich mir für sie zu sorgen! Und ... lausche auf dein Herz.

(Vom Tor erklingen Jubelschreie) Eilt! Das Tor ist gebrochen!

Ilande: Ich will nicht von hier fort!

Miam: Marcinus, nimm sie! Und eile!

Marcinus führt Ilande, Piliron und Salinde begleiten sie.

Und du alter Freund willst auch nicht von meiner Seite weichen?

Hauptmann: Nein, mein Gebieter!

Miam: Dann rufe deine besten Männer. Hier wollen wir sie erwarten. An diesem Ort habe ich die meisten Tage meines Lebens verbracht, hier ist das Herz von Atlantis und wenn ich sterbe, dann an diesem Ort!

Einige Wächter eilen herbei und bilden einen Halbkreis um den Kaiser. Die Wächter sehen mitgenommen aus. Die ersten Aufständischen stürmen schreiend herein und bleiben unvermittelt stehen. Eine Furcht lähmt sie. Faragon drängt sich vor. Er grinst hämisch.

Faragon: Nun, Sohn der Sonne? Wo ist deine gloriose Macht geblieben?

Miam: Faragon, du warst mein Kanzler über viele Jahre. Was hat dich nur so verändert?

Volk von Atlantis! Hört mich an!

Vor ein paar Jahren übernahm ich das Amt des Herrschers aus den Händen meines Vaters. Er war ein gütiger Herrscher. Dann kam das Unheil über unser Land. Die Menschen hatten immer weniger zu essen und drängten in die Stadt, aber auch hier gab es zu wenig für alle.

Ich habe mich redlich bemüht, allen Menschen zu helfen. Als sich die Provinzen von Atlantis lossagten, ließ ich sie gehen, denn alles andere hätte einen unbarmherzigen Krieg bedeutet. Und, als einige wenige einen Aufstand anzettelten, habe ich Milde walten lassen!

Nun, in der Stunde der größten Not aber, wendet sich mein Volk, das Volk von Atlantis, gegen seinen Kaiser! Wenn ich Schuld bin, an all dem Unheil, das über Atlantis gekommen ist, dann werden mich die Götter richten und in die Unterwelt verbannen. Wenn ihr euch jedoch irrt, dann wird die Unterwelt euch freudig empfangen!

Freunde, legt eure Waffen nieder und geht nach Hause. Die Götter sind uns nicht wohl gesonnen! Sie rütteln an den Festen dieses Reiches. Was ihr aber wollt, ist nicht mein Kopf, sondern den ganzen Staat zerstören. Faragon träumt von eigener Macht, davon wie er als Herrscher über euch gebietet. Hört auf eure Herzen! Lauscht und erkennt, daß wir nur gemeinsam dieses Tal durchschreiten können!

Einige machen Anstalten ihre Waffen niederzulegen. Faragon schreit auf und bahnt sich einen Weg zum Kaiser. Ehe er ihn töten kann, wirft sich der Hauptmann dazwischen und wird getötet.

Faragon: Auch dein Tod kann das Unvermeidliche nicht länger aufhalten! Stirb, du Verräter am eigenen Volk!

Miam: Töte mich, Faragon, wenn du willst. Aber sei dir sicher, du zerstörst Atlantis! Die Mächte, mit welchen du dich eingelassen hast, gieren auch nach deinem Kopf!

Faragon: Was verstehst du schon von Macht? Ich werde dich töten und auf deine Eingeweide spucken!

Faragon tötet Miam. Das Volk und die Wächter stehen wie versteinert. Lautes Poltern ertönt, die Erde bebzt. Faragon kommt zu Fall. Das Licht geht aus und nur ein Spot bleibt auf Faragon.

Was geschieht mit mir? Herr der Dunkelheit, hab ich nicht alles zu deiner Zufriedenheit erfüllt? Hab ich dir nicht unzählige Seelen gesandt?

Ich bin nun auf dem Gipfel meiner Macht! Und ich werde dir weiter dienen, bis in alle Ewigkeit! (Das Grollen nimmt zu) Herr der Unterwelt! Dein Diener fleht dich an!

13. Szene

Auf der Vorbühne

Erzähler: In dieser und den folgenden zwölf Nächten versank Atlantis. Vulkane spien Lanzen von Feuer gen Himmel und die Erde erbebte. Berge versanken und gewaltige Wellen überschwemmen das Land.
Nur Wenige konnten sich retten. Das Schreien der Frauen, Männer und Kinder ertrank im gurgelnden Ozean, bis nur noch friedliche Wogen das Land bedeckten. Die Götter hatten sich Atlantis geholt und vom Erdkreis getilgt.

Salinde und Piliron, Ilande und Marcinus fanden ein Land in welchem sie leben konnten. Marcinus heiratete Ilande und Piliron heiratete Salinde.

Was blieb, ist der Hauch einer Erinnerung, der die Geschichte durchweht - ein Hauch von Größe und ein Hauch von Untergang.

Andere Kulturen stiegen auf und vergingen, aber der Mythos von Atlantis ist auch heute noch lebendig.